

Editorial

BEM ohne Betriebsärzte:

Zeichen der Zeit nicht erkannt

Verwundert reibt man sich die Augen bei der Lektüre von Schriften der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) und der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR) zum Betrieblichen Eingliederungsmanagement (BEM).

In aller Ausführlichkeit werden in der Fachzeitschrift für Prävention, Rehabilitation und Entschädigung „DGUV Forum 3/2010“ der Weg von der Arbeitsunfähigkeit zur Beschäftigungsfähigkeit „in Zeiten des demografischen Wandels“ beschrieben, die diesbezüglichen Aktivitäten der Unfallversicherungsträger sowie Erfahrungen unterschiedlicher Unternehmen im Bereich BEM bilanziert. Auch die Schrift der BAR zum BEM vom September 2009 benennt den Ablauf eines BEM und eine Vielzahl von möglichen Dienstleistern (Krankenkassen, Unfallversicherungsträger, Rentenversicherungsträger, Agenturen für Arbeit einschließlich ihrer Gemeinsamen Servicestellen, Integrationsämter), die als kompetente Partner mit ihren Beratungs- und Unterstützungsleistungen zur Verfügung stehen. Die Unternehmen werden aufgefordert: „Nutzen Sie diese kostenlosen Angebote!“

Sicher werden Sie annehmen, dass in diesem Zusammenhang die Betriebsärzte von DGUV und BAR selbstverständlich erwähnt und ihre Rolle erläutert wird.

So wenig wie ich werden Sie glauben können, dass genau dies nur mit einem einzigen Wort geschieht. Lapidar zitiert das DGUV-Forum den Satz aus § 84 SGB IX, der gesetzlichen Grundlage des BEM: „Soweit erforderlich wird der Werks- oder Betriebsarzt hinzugezogen.“ Mehr nicht. Kein weiteres Wort, geschweige denn eine ausführlichere Darstellung betriebsärztlicher Beteiligung an dem Prozess.

Dabei liegt nun wirklich nichts näher als dem Betriebsarzt die zentrale Rolle im BEM zuzuweisen. Eingliederungsmanagement gehört, seit 1973 im Arbeitssicherheitsgesetz fixiert, zu seinen selbstverständlichen Aufgaben. Er ist ohnehin im Unternehmen präsent und muss nicht wie externe Unterstützer mit den betrieblichen Gepflogenheiten und Bedingungen erst vertraut gemacht werden. Er kennt die betrieblichen Akteure und arbeitet mit ihnen - Geschäftsführung, Personalleitung, Mitarbeiter- und Schwerbehindertertenvertretung - auf vielen Feldern zusammen. Vor allem kennt er die Beschäftigten durch Arbeitsplatzbegehungen, Be-

ratungen und Untersuchungen. Er weiß, wo verhaltens- und verhältnispräventiv sowie rehabilitativ Handlungsbedarf besteht, um Arbeitsfähigkeit zu erhalten oder wiederherzustellen.

Gerade beim BEM gibt es keinen anderen, der sich kompetenter und wirksamer einsetzen könnte als der Betriebsarzt. In ihm vereinigen sich all jene Eigenschaften, über die andere Akteure jeweils nur partiell verfügen. Er ist nah dran. Ihm als Arzt mit Schweigepflicht vertrauen Erkrankte und Rehabilitanden sich an.



Dr. med. Michael Vollmer
Facharzt für Arbeitsmedizin
Ludwigstraße 8
64342 Seeheim-Jugenheim

Inhalt

Editorial

- „Die Zeichen der Zeit nicht erkannt“:
Dr. med. Michael Vollmer befasst sich im Editorial
mit Schriften der DGUV und der BAR **113**

Praxis

- Starker Anstieg der Krankheitskosten
durch psychische Erkrankungen **114**
- „Von Nomaden und Ackerbauern“ –
ein Interview zum Thema Ernährungsberatung
- In der Betriebsarztpraxis **115**
- Krebsprävention und -früherkennung **118**
- Betriebseigene Kinderbetreuung
in Krankenhäusern rechnet sich **121**

Fortbildung

- „Unhappy Doctors“ –
Wandel im Verhältnis zwischen Beruf,
Patienten, Gesellschaft **124**

Impressum

128

Als Mediziner kann er beurteilen, ob das Stadium der Genesung einen Wiedereingliederungsversuch sinnvoll erscheinen lässt. Er knüpft und hält Kontakt mit Therapeuten und Beratern. Und er begleitet die betriebliche Wiedereingliederung aus medizinischer Sicht, weil er im Gegensatz zu einmaligen oder vorübergehenden externen Beratern dauerhaft im Unternehmen präsent ist.

Er weiß aber auch um die Arbeitsplätze, die Organisation und die Abläufe sowie beteiligte Menschen und Gruppen im Unternehmen – entscheidende Kenntnisse und Kontakte, die behandelnde Ärzte und Fachstellen nicht haben.

Gerade diese Betrachtung zeigt aber auch, dass der Betriebsarzt nicht als Einzelkämpfer erfolgreich sein kann.

Vielmehr ist er Moderator oder Mitglied eines dicht geknüpften Netzwerks, zu dem durchaus auch externe Fachleute z. B. von Sozialversicherungsträgern und Integrationsämtern gehören. Dieses Team erarbeitet und setzt Lösungen um, die langfristig tragbar sind – für alle Beteiligten und unter Berücksichtigung möglichst vieler Aspekte.

In diesem Prozess formuliert der Betriebsarzt unter Wahrung von Vertraulichkeit und ärztlicher Schweigepflicht ein positives Leistungsbild und beschreibt deren Rahmenbedingungen konkret. Auf diese Weise entsprechen die ärztlichen Empfehlungen im Gegensatz zu manchen von externen Stellen gemachten Vorschlägen den betrieblichen Realitäten.

Unternehmen profitieren gerade beim BEM davon, dass Sie als Berater im Betrieb eben auch Ärzte haben. Das sollte in der

politischen Diskussion dieser Tage nicht außer Acht gelassen werden. Denn keine andere Berufsgruppe kann einen solch umfassenden Beratungsauftrag erfüllen.

Deshalb sind alle Anstrengungen zu begrüßen, Betriebsärzte zu stärken, die Attraktivität betriebsärztlicher Tätigkeit zu erhöhen und den arbeitsmedizinischen Nachwuchs zu fördern. Dies kann durch frühzeitige Hinführung auf das Fachgebiet geschehen, indem Famulaturen gefördert werden und Arbeitsmedizin als Wahlfach im Praktischen Jahr belegt werden kann. Aber auch die angemessene Bezahlung und der wertschätzende Umgang sowie gute und gesunde Arbeitsbedingungen für Betriebsärzte spielen eine Rolle.

Viele gegenwärtige Aktivitäten dienen dieser Entwicklung, und es gibt ermutigende Zwischenergebnisse, die zeigen: Die Tätigkeit als Betriebsarzt nimmt an Attraktivität gerade im Vergleich mit anderen medizinischen Fachrichtungen weiter zu. Arbeitsmediziner wählen das Fach aus Überzeugung und nicht aus Ausschlussgründen. Fortschrittliche und erfolgreiche Unternehmen bestellen die besten und teuersten Ärzte, weil sie wissen: Qualifiziertes Gesundheitsmanagement ist unverzichtbarer Bestandteil unternehmerischer Prozesse. Und dazu gehört ein leistungsfähiger, hoch qualifizierter Betriebsarzt.

Wer vor diesem Hintergrund betriebliches Eingliederungs- als Teil des Gesundheitsmanagements ohne Betriebsärzte beschreibt, erkennt nicht die Zeichen der Zeit.

Dr. med. Michael Vollmer

Starker Anstieg der Krankheitskosten durch psychische Erkrankungen und Verhaltensstörungen im Jahr 2008

Das Statistische Bundesamt schätzt anhand der Krankheitskostenrechnung seit dem Jahr 2002 alle zwei Jahre die ökonomischen Folgen von Krankheiten für die deutsche Volkswirtschaft. Hier wird die Verteilung der Krankheitskosten nach Diagnosen des Jahres 2008 vorgestellt. In die Berechnung fließen neben medizinischen Heilbehandlungen auch sämtliche Gesundheitsausgaben für Prävention, Rehabilitation und Pflege ein.

Drei Erkrankungsgruppen mit den höchsten Kosten

Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes betragen die Krankheitskosten 2008 durch Herz-Kreislauf-Erkrankungen 37 Mrd. Euro, damit lagen

die Ausgaben bei diesen Erkrankungen an erster Stelle der Kostenstatistik. An zweite Stelle treten Krankheiten des Verdauungssystems mit 34,8 Mrd. Euro. Die Kosten für psychische Erkrankungen und Verhaltensstörungen lagen bei 28,7 Mrd. Euro. Damit waren psychische Störungen und Verhaltensstörungen die Krankheitsgruppe, die den dritthöchsten Kostenanteil ausmachte. Für etwa die Hälfte dieser Kosten waren nur zwei Diagnosen verantwortlich. Zum einen die Demenzerkrankungen mit 9,4 Mrd. Euro und zum anderen Depressionen mit 5,2 Mrd. Euro.

Kostenanstieg 2002–2008

Besonders stark waren die Kosten durch psychische Erkrankungen von

2002 bis 2008 gestiegen. Mit 5,3 Mrd. Euro war der Anstieg der Kosten am höchsten gegenüber allen anderen Krankheitsarten. Allein bei Demenz und Depressionen erhöhten sich die Kosten in diesem Zeitraum um zusammen 3,5 Mrd. Euro bzw. um 32%. Seit dem Jahr 2002 sind die Krankheitskosten um 16% auf 35,5 Mrd. Euro angestiegen und lagen im Jahr 2008 bei 254,3 Mrd. Euro (Stand: 11.08.2010). Weitere Ergebnisse sind kostenlos online unter <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online/logon> einsehbar. □

Dr. Annegret Schoeller
Fachärztin für Arbeitsmedizin